

daß Alexander noch auf der Versammlung in Ferrara Mitte April 1177 heftige Vorwürfe hören mußte, und auch in Venedig schwächten sie durch ihr Mißtrauen die Verhandlungsposition Alexanders. So hat Friedrich die Zugeständnisse in Anagni durch eine konsequente Propagandaaktion weitgehend ausgleichen können. Er sorgte dafür, daß zwischen Alexander und den Lombarden keine Einmütigkeit aufkam, womit Alexander auf eine versöhnlichere Haltung festgelegt war.

Weniger Erfolg hat Friedrich offenbar mit der Behauptung gehabt, daß Alexander Miteinladender des Ravennatischen Konzils sei. Am Beispiel Udalrichs sehen wir wenigstens, daß dieser auch von päpstlicher Seite Informationen einholte (s. Nr. 81. 94) und nicht eher nach Ravenna zu kommen gedachte, bevor er sich nicht des Einverständnisses der päpstlichen Seite zu dieser Reise versichert hatte (Nr. 94). Die z. T. schwierigen Situationen (Verbot der Rektoren, Nr. 88; Drängen des Kaisers, Nr. 100; Rat Hubalds, Nr. 94), in die er notwendigerweise geraten mußte, haben weder seinem Ansehen geschadet, noch haben sie seine Handlungsfreiheit beeinträchtigen können. Er bewahrte eine neutrale Haltung auch während der Venetianischen Verhandlungen ¹⁵⁵⁾.

Abschließend darf festgestellt werden, daß die Verhandlungen in Anagni und die beiden geplanten Konzile in Pavia und Ravenna Teile eines wohlbedachten einheitlichen Planes gewesen sind, der zum Friedensabschluß führen sollte und schließlich auch geführt hat. Wir haben hier ein eindrucksvolles und wohl eines der ersten Beispiele vor uns, wie diplomatische Verhandlungen durch eine planmäßige propagandistische Aktion gefördert und ergänzt worden sind.

¹⁵⁵⁾ S. die bald folgenden Ausführungen in Studien III.